

„Freilich, Herr Hauptmann.“
„Und lesen Sie die Lampen an! Was bedeutet das? Wissen Sie, wie das gekommen ist? Was war denn los?“
Ein Lächeln glitt über sein Gesicht.
„Gedeben, Herr Hauptmann.“

Russische Seelen.

Folgende Charakteristik russischer Seelen, welche die Niedertage der Pohlen in der Karamzoff'schen Schilderung zeigt, findet sich in der „Russk. Sig.“. Nicht in dem Werke, namentlich aber nicht in dem aus dem Werke entnommenen, als die russische Uebersetzung, welche der Dienst auf einem modernen Kriegsschiffe erfordert. Unendlich schwierig ist es, dem Manne, der im Stillen einen Schritt aus dem Lichte nach dem bekannten Prinzip des russischen „Mitscheno“ (es ist nicht, es ist alles egal) handelt, die unendliche Fülle des geistigen Reichtums einzuspüren, von deren pflichtlicher Einbeziehung eben die pflichtliche Ausübung einer Seelensicht abhängt. Solches sind die Beispiele, von welchen russische Schiffe mitten im Frieden und in höchster Wähe Kronradis befallen worden sind. In neun Fällen unter zehn ist des laiale „Mitscheno“ daran Schuld gewesen. Nicht umsonst hat also das russische Publikum sich sehr lebhaft demerkt, denn es gelungen ist, eine große Flotte ohne Unfall bis an die fernste Küste zu führen. Denn alle große Schiffe hält das Publikum nicht auf die Navigationskunst russischer Admirale, und ebenso sind die Admirale nicht abgeneigt, ihren Landbesitzern ein schlechtes Zeugnis zu machen, „unwürdiger Willkürigkeiten“ auszusprechen. Charakteristisch ist das Beispiel, das der Admiral S. S. S. (gestorben 1840) in der Beschreibung einer seiner Exerzieren erzählt. Der Vorgang spielte sich zwar vor einem Jahrhundert ab, ein Jahrhundert hat aber nicht genügt, um den russischen Volksgedächtnis zu verändern. „Wir freuten“, erzählt der russische Admiral, „an einer Stelle des Ozeans, wo auf der holländischen Schiffslatte, deren wir uns bedienen, durch ein Kratzen das Vorhandensein eines unterirdischen Risses beobachtet war. Dieses Ritz war nicht ohne große Sorgen. Einer der Offiziere bemerkte aber: „Mag hier auch ein Riß sein, ich kenne ein sicherer Mittel, um es zu vermeiden.“ „Welches denn?“ fragten wir alle. „Man muß verhindern, darauf zu stoßen“, antwortete er. „Die nautischen Bedingungen sind immer fehlerhaft. Wenn also direkt auf das Riß zugeht, so werden wir davon vorübergehen.“ Wir luden laut auf. „Inmitten erstehen aus dieses Mittel sicherer als jedes andere.“

Die leere Weinflasche.

Die Fugazität des deutschen Krumpfingens erinnert an eine feinerer Episode bei der Hundstille, die der damalige Krumpfing von Preußen und seine Gemahlin, Kaiserin Friederich, einige Jahre nach seiner Ermählung durch Preußen antersahm. Das hohe Paar war u. a. in einer norddeutschen Stadt angekommen, die eine typische historische Bergengasse hatte, aber um schon mancherlei Schaden den Zerstörungsarbeiten litt. Die bewohnte Antik mit der hohen Gasse hatten selbstverständlich alles auf die Beine gebracht, Beförden, Vereine, Wilden, weitestgehend Jungfrauen, alles war vorhanden. Einer Gasse stand laut Privilegium das Recht zu, den Handwerker oder Erben bei seinem Besuch in einem alten fiberrum Hofst den Ehrenamt dazuzulassen, und selbstverständlich wollte sie nicht darauf verzichten. Eine Flasche des besten Weinweines, der in Südfrankreich anzureiten war, ward herbeigeholt, und hoch zogen die wackelnden Weiber auf den ihnen im Späler angebotenen Platz. Aber vor wenig Jahren entwickelte die Uebernahme noch keine moderne Gedankensicht, und so kamen auch die fremdsprachigen Berichterstatter mit beschämter Begeisterung an. Die Sonne brannte gewaltig, die Hitze war groß, der Durst größer, und wie den Befürchten der Ehrenamtliche beim Inhalt zu lieblich anfiel, da meinten sie, sie können ja „mal lochen“. Für den Hofst blieb noch immer genug. Man lochte und man ward immer lustiger. Mit einem Mal aber sah man zum Scherz, daß die Flasche fast geleert war, und gerade da erschienen die pflichtigen Berichterstatter. Die Equipage fuhr ganz langsam, und der Hofstträger stand da und schaute entsetzt auf die leere Flasche. Der Krumpfing lachte herzlich und wünte zum Befürchten, aber die pflichtigen Hofstträger hatten hinterher noch mancherlei von ihren Anbringen zu hören.

Quackmandeln.

Ausführung des Preisräfels aus Nr. 23 „Galanteriewaren.“ (Galanst, Eric, Varen.)
Wichtigste Lösungen gingen an 108. Das Rästel wurde richtig gelöst:
aus Halle von: G. Ernst, Gumi Schöder, Auguste Hammer Schmidt, Leopold Swoboda, Marie Hermann, M. Vetter, Frau J. Wirtz, Walter Raay, Hermann Jäger, H. Schellberg, Frau Horn, Martha und Fritz Fischer, Lutz Richter, A. Köhler, Georg Scherer, Otto Schuler, Annie Förster, Fritz, Gustav, Hugo Meyer, S. Bruns, Otto Weigmann, Wilhelmine Hoffmann, Max Gimmert, Herbert Winkemann, Karl Bales, Gumi Sallé, Max Schuber, Max Sadle, Marie Reichel, Joh. Kallenborn, Anna Koch, Gustav Heiligt, Fritz Mohr, Irene Wink, Karl Gaud, Karl Hecker, Frau Helen Hecker, H. Depenitz, Werner Fiebig, Frau Dr. G. Krenmann, Hermann Heber, H. Günter, Fritz Gaud, Hubert Klotz, G. Wille, Karl Conrad, Fritz Bergfeld, Fr. Wolpe, Karl Bergfeld, Gertraud Böge, Arthur Dorn, Paul Schön, Helene Wink, Walter Gries,

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Teste. — Druck und Verlag von W. Kuffschad, Weide in Halle a. S.

Euno Philipp, Käthe Winter, Emma Kramer, Emma Bippinger, M. Zeitung, Wola Ueher, Frau Herberg, Woldegar Schmidt, Max Groß, Mich. Goldammer, Paul Probst, Gerdin Kleinert, Louis Erdt, Augustad Marinius, Th. Pader, Anna Dorsch, F. Brummer, Margarete Schreier, Johannes Gatzmann, M. Reinold, Käthe Kipp, Albert Seyer, M. Danner, Marie Schugardt, Arthur Gaus, Robert Göbde, Joseph Bittner, Hans Steinmetz, Walter Daal, Ed. Wegler, Zoe Lehmann, Hedwig Ebelstein, Elise Fühler, G. Wegert, Otto Richter;
von auswärtig von: Anna Schulz, Wolsch, Fritz Linaum, Deutsche Grube bei Bitterfeld, F. Schell, Gertrud, G. Lehner, Käthe bei Bitterfeld, Cecile Meyer, Auguste, Leo Lehmann, Oberdörfling, Fr. Weide, Wöhler bei Leipzig, F. Heergerde, Jörg, G. Franz, Lanöberg, Karl Gander, Wöhler, Elise Beerbaum, Schaffstätt, Oskar Dietrich, Weinigade, Schmeier, Hermann, Wilhelm Hühnenberg, Kamenberg, Werner Dietrich, Helmut, Frau Schattmann, Gollasch, G. Schmidt, Gerdner, O. Grabe, Kramm, Hse Erbe, Marienburg, Max Koberitz, Braunshagen, Otto Klein, Ernst Lehner, Helmut bei Halle, Emma Fischer, Richard Erich, August bei Halle, Gustav Kasper, Ernst Baum, Clara Baumann, Nilschen, Martha Giesler, Fehlein, Erich Schulz, Gertrud, Ida Heuter, Oppin, Margarete Meyer, Hildegard, Karl Fröhlich, Bertha, Gertr. Wagner, Hedwig Bergleben, Käthe.

Preis: Chamisso's Werke, eleg. eb. entseil auf Umarmen Hüther, Deutsch.

Preisrätsel.

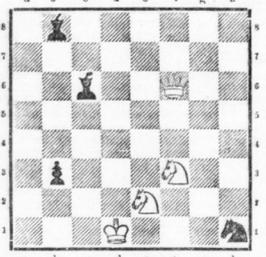
Das neue Rästel besteht aus sechs Worten und enthält eine alte Bauernregel.
Die erste Silbe des ersten Wortes ist der zweite Teil eines Schlagschlages in Bayern, die zweite Silbe der erste Teil einer Stadt in der Provinz Sachsen, das zweite Wort gibt der erste Teil eines merkmaligen eigenartigen Erzählens von Mainz, das dritte Wort ist die zweite Hälfte des Namens eines bekannten süddeutschen Pflanzens; der erste Teil des vierten Wortes befragt, wo der Fisch haust, der zweite Teil ist die erste Hälfte eines bekannten Planeten; das fünfte Wort steht in einer einflussigen Stadt Westfalens; der erste Teil des sechsten Wortes ist einer der Begründer der reformierten Kirche ohne Kopf und Füße; den zweiten Teil erzählt man, wenn aus seinen Nachworen das Wort Vate geschrien wird.

Preis: Myland's Gedichte, eleg. eb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Gänger, deren die Abonnementsquittung vom laufenden Monat bezüglichen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rästel-Lösung“ einzuliefern.
Auswärtige Gewinner eines Preises wollen gefl. sofort nach Bekanntgabe ihre genaue Adresse der Redaktion per Postkarte mitteilen, damit die Zustellung des Preises unerschwerlich erfolgen kann.

Schachaufgabe.

Von O. Witzburg in Grand-Napels.



Weiße zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt. (4+4)

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 23. (Dreißiger von Kauer.)

1. La8-h1, Kd4, 2. Lf6, 1-1-1, d6, 2. Lg6, 1-1-1, d2, 2. Dg1-f, 1-1-1, c2, Dg1-f.

Halle'sche Familien-Blätter
Wöchentliche Gratis-Beilage
des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 24 Halle a. S., den 11. Juni. 1905

Pfingsten.

Das ist des hell'gen Geistes Spur:
Es kommt mit süßem Singen,
Und durch die schlummernde Natur
Lebt es wie Glockenklingen.



Nun spüre, Herz, wie er bei Dir
Sich pfingstlich eingeschrieben,
Und öffne die bekränzte Tür
Dem Zürnen wie dem Lieben.

Bist Du bereit, nach hell'gem Brauch
Ihm leiblich zu begegnen,
So werden Sturm und Fißlerhauch
Dich und die Erde segnen.
Anna Bahnsch-Rappstein.

Pfingsthauber.

Eine Pfingstgeschichte von Reinhold Diermann.

Wie ganz erlauntem Gesicht war der junge Rechtskandidat Rudolf Köhler auf der Schwelle des Zimmers stehen geblieben und es schielte nicht viel, daß er seiner Verwunderung über das veränderte Aussehen seines Oheim's in einer Weise Ausdruck geben hätte, die vielleicht nicht als Kompliment aufgenommen worden wäre.
Er hatte dem Herrn Oberlehrer, bei dem er sich allezeit willkommen und wohlgekommen wußte, durch seinen unangenehmen Pfingstbesuch eine Lieberwählung bereiten wollen, vorläufig aber war die Lieberwählung lediglich auf seiner Seite. Denn so wie heute hatte er den Doktor Theodor Köhler seit Jahren nicht mehr gesehen. Es war, als ob der Zweienblanzjahrige sich über Nacht um zwei oder drei Jahren verjüngt hätte, so frisch die blühende Farbe zeigte sein Gesicht, ein so heller Glanz war in seinen Augen und so froh erlitten die Haltung seiner bei Rudolf's letztem Besuche schon etwas gealterten Gestalt. Der modische Sommeranzug mit der hellen Weste und der flotten bunten Streifen war ihm vorzüglich und der Kandidat zeigte einen starken Verstand, daß jenes Oheim's sorgfältig gepflegter Wohlstand recht genaue Bekanntschaft mit den wunderkräftigen Haarfarbmitteln eines geschickten Friseurs gemacht habe.
Es kostete ihm, wie gesagt, einige Mühe, seine fröhliche Verwunderung über diesen augenscheinlichen Verjüngungsprozess zu unterdrücken und sich nach alter Gewohnheit auf einen harmlos herzlichen Gruß zu beschränken.
„Grüß Gott, lieber Onkel! — Da hast Du mich wieder einmal! — Ich komme Dir hoffentlich nicht unangelegen.“
„Niemals, mein Junge — niemals! — Grüß Dich Gott!“

Aber es ist gut, daß Du nicht eine Viertelstunde später gekommen bist. Gättest mich sonst schwerlich noch in dem verfluchten dumpfen Mauerloch gefunden. Ich bin eben im Begriff, auf und davon zu gehen.“
„Das mag so betrogen und unternehmungsküßig wie wenn es aus dem Munde eines Jünglings läme, Rudolf konnte seinen ersten, bekränzten Ächzen maßlosartig kaum noch wieder. Und beinahe gähnte er:
„Du willst einen Pfingstausflug machen? — Ja, ist Dir meine Gesellschaft dabei auch wirklich nicht süßend?“
„Nicht im geringsten! — Ich habe mich mit der Landgerichtsrätin Hellwig und ihrer Tochter zu einer Partie auf den Wundberg verabredet. Du bist ja mit den Damen bekannt. Und wenn Du gegen die Gesellschaft nichts einzuwenden hast, bist Du als Teilnehmer herzlich willkommen.“
„Man hätte den Kandidaten nur anzeigen brauchen, um alsbald überzeugt zu sein, daß er nicht das mindeste gegen die Gesellschaft einzuwenden habe. Er trauete über das ganze Gesicht und lächelte dem Oberlehrer nochmals die Hand, wie wenn er ihm irgend ein großes Wohlgehen gemacht hätte.
„Das ist ja reizend, Onkelchen! — Ich freue mich außerordentlich, daß ich es so glücklich getroffen habe. — Frühelein — ich meine, die Frau Landgerichtsrätin Hellwig ist eine so nette, liebenswürdige Dame.“
„Ja, das ist sie. — Ich habe während der letzten Wochen fast jeden Abend in ihrem Saale zugebracht und mich da so wohl gefühlt wie in meinem eignen Heim. — Sie ist eine wahrhaft verehrungswürdige Matrone.“
„Dabei stand er schon wieder wie vorhin bei Rudolf's Eintritt vor dem Spiegel, blickte noch einmal sorgfältig Haar und Bart an und zog sein beinahe leuchtend glühendes Köchchen frisch in die Taille.
„So — da wären wir ja wohl fertig“, meinte er. „Wenn Dir's recht ist, brechen wir auf. Der lagende Sonnenschein draußen“



